

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	80	S. 443 - 445	Halle (Saale)	1998
--	----	--------------	---------------	------

Manfred Stange (Hrsg.), Die Edda. Götterlieder, Heldenlieder und Spruchweisheiten der Germanen. Vollständige Text-Ausgabe in der Übersetzung von Karl Simrock. Überarbeitete Neuauflage mit Nachwort und Register von Manfred Stange. Bechtermünz Verlag im Weltbild Verlag GmbH Augsburg 1995. 434 Seiten mit 17 Abbildungen

Die Edda, ein großes Werk der Weltliteratur, zunächst als Dichtung ein überragendes Kunstwerk, ferner auch dem Literarhistoriker in der jüngeren Edda ein Lehrbuch der Kunstdichtung der nordischen Skalden, insgesamt dem Althistoriker und Mediävisten eine Quelle der historischen Erkenntnisse, dem Archäologen eine Interpretationshilfe für ausgegrabene alte Kunstwerke, speziell der Völkerwanderungszeit, eine Möglichkeit, sich der Mentalität der Menschen des Nordens vor 1 000 bis 1 600 Jahren zu nähern, dem Religionswissenschaftler die Urkunde einer germanischen Religion voller Magie, dem interessierten Leser, der sich an der ästhetischen Form erfreut, ein starkes Erlebnis, ein Ausflug in eine uns heute vollkommen fremde Welt mit ihren eigenen Wertvorstellungen, ihrer urtümlich anmutenden, im positiven Sinn bäuerlich erscheinenden Standfestigkeit und teilweise auch Eckigkeit. Auf dem Festland bietet das ebenfalls stabreimende Hildebrandslied, wahrscheinlich im 8. Jh. im Oberdeutschen entstanden, die gleiche Gesinnung und tragische Grundhaltung.

Die Edda als das Hauptwerk der altnordischen Literatur besteht im wesentlichen aus zwei Dichtungen, die um 1100 bis um 1220 in Island aufgeschrieben wurden, aber früher entstanden sind und Jahrhunderte mündlich tradiert wurden. Die Ältere Edda enthält stabreimende Götterlieder und Heldenlieder, die zwischen 800 und 1200 im norwegischen Kulturbereich entstanden sind. Ihre Verfasser sind unbekannt. Die Jüngere Edda enthält Prosadichtungen des Snorri Sturluson und entstand um 1200 in Island. In der Dichtung Gylfaginning der Jüngeren Edda gibt Snorri Sturluson eine Darstellung der altnordischen Mythologie, in der Skaldskaparmal überliefert er die Regeln der nordischen Dichtersänger, der Skalden.

Die Ältere Edda wurde im Jahre 1643 in Island wiederentdeckt. Allgemein aber beschäftigte man sich mit der Edda erst seit der Zeit der Romantik. Keine Geringeren als die Gebrüder Grimm beschäftigten sich damals mit dieser Dichtung. Sie veröffentlichten im Jahre 1815 die Ältere Edda. Danach bemühte sich vor allem Karl Simrock, der noch zu Lebzeiten Goethes das Nibelungenlied ins Hochdeutsche übersetzt hatte, um die Edda. Von ihm erschien auch die erste vollständige und sachkundige Übersetzung der Edda im Jahre 1851. Sie ist dichterisch ausgezeichnet nachempfunden. Sie wahrt in der Älteren Edda auch die Kunstform des Stabreimes. Bei einem so gewaltigen Erstwurf haben sich verständlicherweise im einzelnen Fehler eingeschlichen. Trotzdem hat seine Übersetzung bis heute Bestand. Die nächste gelungene Übersetzung erschien 68 Jahre später. Sie stammt von Felix Genzmer und wurde 1919/1920 im Eugen Diederichs Verlag in Jena gedruckt. Die neueste Ausgabe erfolgte wiederum 75 Jahre später. Sie erschien im Jahre 1995. Sie legt die Übersetzung von Karl Simrock zugrunde, wurde aber von Manfred Stange überarbeitet und neu kommentiert. Dabei verglich M. Stange beide vorhergehenden Übersetzungen, die von Simrock und die von Genzmer, war aber

glücklicherweise behutsam mit seinen Änderungen und beseitigte im wesentlichen nur die erkannten Fehler und änderte die Interpunktion etwas. So ist die neue Ausgabe der Grundhaltung der altnordischen Dichtung treu geblieben. Rezensent hat alle drei Ausgaben vor sich liegen, vergleicht Vers für Vers - und kann sich auf keine festlegen. Einmal kommt diese, ein andermal jene Übersetzung mehr an die Originaldichtung heran. Es ist wichtig, daß auch bei der neuen Ausgabe von M. Stange der Stabreim erhalten geblieben ist, denn ohne diesen wäre die ursprüngliche dichterische Form verloren. Es handelte sich dann nur noch um eine Inhaltsangabe. In der Völuspa der Götterlieder übersetzte Genzmer die letzte Zeile der 6. Strophe:

“Zwielight und Abend, die Zeit zu messen”

Bei Simrock/Stange lautet die gleiche Zeile:

“Under und Abend, die Zeiten zu ordnen”

hier würde Rezensent, nicht nur wegen der Einhaltung des Stabreimes, der Übersetzung von Genzmer den Vorzug geben.

Dem Buch sind Abbildungen skandinavischer Bildsteine und festländischer Steinmetzarbeiten des 5. bis 11. Jh. sowie von Schmuckgegenständen, vor allem des 6. und 7. Jh., beigegeben. Sie zeigen die in den Dichtungen beschworenen Götter, Helden, Tiergestalten und Gegenstände. Den Abschluß bildet eine Ablichtung des im Isländischen Handschrifteninstituts zu Reykjavik verwahrten Codex Regnis.

Da zu den Abbildungen Neubearbeitungen und neue Publikationen erschienen sind, seien hier einige Ergänzungen erlaubt¹.

Rezensent möchte der Edda in der Übersetzung von Simrock/Stange, zusammen mit einem modernen Kommentar, gute Verbreitung wünschen.

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

Anmerkung

¹ Abb. 3: “Reiter von Karlsruhe”. Es handelt sich um eine bronzene Zierscheibe eines christlichen Reiterheiligen, die als Amulett getragen worden ist. Fundort: Bräunlingen, Kr. Donaueschingen, Mus. Karlsruhe, Inv.-Nr. C 4957; hier seitenverkehrt abgebildet. - Renner 1970, S. 195 f. Nr. 637, Taf. 31

Abb. 6: Es handelt sich um den Reiterstein von Hornhausen, Ldkr. Bördekreis. Der Stein von Morsleben, Ldkr. Ohrekreis, trägt andere Motive, stammt wahrscheinlich aus dem gleichen Werkstattkreis. Der Reiterstein von Hornhausen besteht aus Sandstein. Der Reliefstein, dessen oberes Drittel weggebrochen ist, trägt zentral eine Reiterdarstellung mit Schild, Schwert, Knebellanze. Das Pferd reitet über ein stilisiertes reptilartiges Band mit Schlangenkopf. Ornament im germanischen Tierstil 2; Zeitstellung 7. Jh. Wahrscheinlich Schrankenplatte einer christlichen Kirche. Es liegen noch weitere Fragmente von Reliefplatten mit gleichen und anderen Motiven vor. Keine Verwendung als Grabstein. Deutung: christlicher Reiterheiliger im skandinavischen Stil. - Schmidt 1976, S. 25, Taf. 157 - Böhner 1977, S. 89 ff.

Abb. 7: Goldbrakteat von Gerete, Gotland. 6. Jh. C-Brakteat. Germanischer Tierstil, 1. Motiv: übergroßer menschlicher Kopf mit diademartigem Stirnjuwel über einem Vierbeiner (Pferd). Staatl. Hist. Museum Stockholm, Inv.-Nr. 18375. - Axboe/Clavadscher/Düwel/Hauck/v. Padberg 1985, S. 115 f., Taf. 75/76, Nr. 62,1

Abb. 12: Brakteat “Hamburg”. Fundort unbekannt. Hortfund, bestehend aus 7 modellgleichen

Exemplaren. Motiv: menschliche Vollgestalt in Schrittstellung. In der erhobenen Linken ein gezogenes Schwert über einem Vierbeiner, die Rechte erhoben über dem Maul eines Vierbeiners: Gott und der Wolf. Museen Hamburg, Schleswig, Berlin-Charlottenburg. - Axboe/Clavatscher/Düwel/Hauck/v. Padberg 1985, S. 130 f., Taf. 87/88

Literaturverzeichnis

Axboe, M./Clavatscher, U./Düwel, K./Hauck, K./v. Padberg, L. 1985

Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit - Ikonographischer Katalog, München

Böhner, K. 1977

Die Reliefplatten von Hornhausen - Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 23/24, Mainz, S. 89-138

Renner, D. 1970

Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit - Mainz

Schmidt, B. 1976

Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog Nord- und Ostteil - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 29, Berlin